

Einblick in den Himmel

Das Lebende Kreuz des Thomas von Villach – Bildtheologische Anregungen für eine kompetenzorientierte Unterrichtssequenz in der SEK II

Von Thomas Menges

Ein sonderbares Bildprogramm

Eine Szene wie aus einem Splatter-Film: Ein Schwert durchdringt den Kopf einer Frau, tritt an ihrem Hals wieder heraus, durchbohrt ihre Brust und bleibt in ihrer linken Hand stecken. Ihre Augen sind verbunden, eine Krone fällt gerade herab. Der Esel, auf dem sie sitzt, ist schwer verwundet. In ihrer Rechten trägt die Frau eine abgeknickte Fahne, in der Linken den Kopf eines Ziegenbocks. Ein Schriftband gibt die Identität der Frau preis: *Synagoge*. Die Hand, die die Waffe führt, ragt aus dem rechten Querbalken eines Kruzifixes heraus. In gotischer Manier ist Christus durch drei Nägel ans Kreuz geheftet. Sein Haupt zielt ein gelber Nimbus mit einem roten Kreuz. Mit dem gleichen Nimbus hinterlegt ist auch die Hand, die das tödliche Schwert gegen die Synagoge führt.

Der Synagoge gegenüber, von Christus aus gesehen auf dessen rechter Seite, der er sein Haupt zuwendet, krönt eine zweite, in gleicher Weise nimbierte Hand eine Frau, die ein Kirchenmodell in den Händen trägt; sie sitzt auf einem vierköpfigen Wesen, einem Tetramorph, und wird von einem Schriftband als *Ecclesia* bezeichnet. Hinter ihr steht die mit einem goldenen Heiligenschein gekrönte Maria, die mit einem weiten Schutzmantel die Menschen birgt und ihnen eine vom Baum des Lebens gepflückte Hostie weiterreicht. Auf der gegenüber-

liegenden Seite steht die nackte Eva vor dem Baum der Erkenntnis. Eine Schlange ringelt sich um den Stamm, sticht Eva ins Herz und reicht ihr einen Apfel, nach dem sie greift; mit ihrer Linken reicht sie zum Entsetzen dreier Menschen einen Totenschädel weiter.

Eine dritte Hand, die aus dem Fuß des Kreuzes ragt, hat mit einem Hammer die Pforte der Hölle geöffnet. Ein Teufel wehrt sich noch, doch der auferstandene Christus mit der Kreuzfahne in der Hand ist bereits zur Vorhölle hinabgestiegen und befreit die Väter, die vor der Erlösungstat Christi gerecht gelebt haben, aber nicht in den zuvor verschlossenen Himmel gelangen konnten. Ein weiterer Teufel richtet einen Speer auf drei links vom Kreuz platzierte Engel, die den Angriff gelassen abwehren. Hinter ihnen stehen drei gekrönte Frauengestalten, die die christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe darstellen. – Aus einem Zierbogen, der die irdische von der himmlischen Sphäre trennt, tritt eine vierte Hand heraus und steckt einen riesengroßen Schlüssel in das Schloss eines hohen Torbogens (vgl. M 1).

Lebendes Kreuz

Das soeben beschriebene Bildmotiv wird als *Lebendes Kreuz* bezeichnet. Es taucht gleichzeitig Anfang des 15. Jahrhunderts in Italien und Deutschland auf und verschwindet

Ende des 17. Jahrhunderts; ca. 30 Darstellungen sind bekannt. Auf allegorische Weise veranschaulichen die vier agierenden Hände an den Balkenenden die heilsgeschichtlichen Wirkungen des Todes Christi: (1) das Schwert, das die Synagoge durchbohrt, steht für das Ende des „alten Bundes“ bzw. die Überwindung des „Gesetzes“; (2) die gekrönte *Ecclesia* repräsentiert den Anfang der Kirche bzw. den neuen Bund, das Evangelium; (3) die Hand am Kreuzfuß, die die Höllenpforte aufbricht (oder mit einem Hammer den Tod zerschlägt), verkörpert den Sieg über den Tod bzw. die Befreiung der Väter aus der Vorhölle; (4) mit seinem Kreuzestod hat Christus uns den Himmel erschlossen, wofür die Hand steht, die mit einem Schlüssel die Himmelspforte öffnet.

Die bewegte Szenerie der irdischen Sphäre, die von flatternden, teilweise unleserlichen Schriftbändern kommentiert wird, steht in Kontrast zu der klaren Ordnung des Himmels (vgl. M 2). Über dem Himmelstor steht der Erzengel *Michael als Seelenwäger*. In der Rechten hält er das Schwert, in der Linken eine Waage, in der die Seele eines gerade Verstorbenen gewogen wird; auf der linken Waagschale kämpft ein Teufel um dessen Seele. Oberhalb von Michael thront in einem kreisrunden, gelb glühenden Medaillon Gottvater mit goldener Krone; sie ist mit dem gleichen Kreuznimbus

hinterlegt wie der Kopf der Taube, die sich vor der Brust Gottvaters befindet. In der rechten Hand hält er als herrschaftliches Symbol ein Zepter, in der linken Hand eine von einem Kreuz überhöhte Kugel, was die durch das Kreuz Christi erlöste Schöpfung symbolisiert.

„Bevölkert“ wird der Himmel von insgesamt neun hierarchisch angeordneten und voneinander abgegrenzten Chören, die rechts und links mit einem Namen versehen sind, und Gottvater, so das Schriftband inmitten des Himmels, ihr „Gloria in excelsis deo“ zujubeln.

Um 500 hat ein anonym, unter dem Namen Dionysius Areopagita bekannter und von dem Neuplatoniker Proklos beeinflusster Theologe die vielfältigen in AT und NT genannten Engel in eine Ordnung gebracht, in dem er sie in drei mal drei Triaden gliederte. Die Anordnung der Engel auf dem hier beschriebenen Fresko folgt der von Papst Gregor (590-604), der die Ordnung des Dionysius geringfügig modifiziert hat.

Um den Thron Gottes sind die drei obersten Chöre versammelt. Den ersten Chor bilden die *Seraphin* (hebr.: *Seraphim*), d. h. „die in der Liebe Gottes Brennenden“, die in Rot-gold dargestellt sind. Auf dem Spruchband lesen wir: „Sanctus, Sanctus, Sanctus, (kaum leserlich: Dominus?), Deus qui est et qui erat.“ Nach Auffassung von Dionysius geben die Seraphim die göttliche Liebe an die unter ihnen gruppierten Engelchöre weiter. – Den zweiten Chor bilden die *Cherubin* (hebr. *Cherubim*), d. h. „die mit der Fülle der Erkenntnis Gottes Ausgestatteten“. Auf blauem Hintergrund sind zwei Cherubim mit aufgeschlagenem Buch zu sehen, ein anderer spielt Harfe, ein weiterer auf einem Portativ. – Der dritte als *Thronus* bezeichnete Chor trägt Stäbe und Barette als Zeichen priesterlicher Würde.

Die zweite Triade beginnt mit den *Dominations*, den Herrschaften.

Sie sind bekrönt, halten einen Zepter in ihrer Rechten und goldene Kugeln mit einem Kreuz darauf in ihrer linken Hand. Sie gebieten den niederen Engeln. – Die *Principates* (die Fürstentümer) singen begleitet von Fidel und Triangel Loblieder. – Den dritten Chor der zweiten Triade bilden die *Potestates* (die Gewalten), von denen einige musizieren, andere ein Schwert tragen.

Die Engel der dritten Triade sind den Menschen zugewandt. Die *Virtutes* (die ausführenden Mächte) musizieren mit unterschiedlichen Instrumenten. – Den zweiten Chor bilden die *Archangeli* (die Erzengel), die betend und beifallspendend dargestellt sind. – Den untersten Chor bilden die *Angeli* (die Gottesboten), die in weißen Tüchern die Menschenseelen zu Gott emporheben.

Thomas von Villach

Die Fresken wurden von Thomas von Villach, dem bedeutendsten Maler und Freskant in Kärnten im ausgehenden 15. Jahrhundert, gefertigt. Sie finden sich im Chor der Kirche St. Andrä in Thörl-Maglern, einer mittelgroßen, im Jahr 1489 geweihten Kirche an der österreichisch-italienischen Grenze. Das umfassende Bildprogramm wurde ca. 1475 bis 1480 sicherlich nicht ohne Beratung eines versierten Theologen realisiert. Eine besondere Stärke des Künstlers liegt darin, bekannte und vielfältig dargestellte Motive zu einem neuen Ganzen zusammenzuschließen (Zauner, 16).

Anregungen für den Unterricht

Unter welchen Perspektiven kann ein derart komplexes Bild, das ja anschauliche Theologie der Zeit um das Jahr 1500 ist, zum Gegenstand des katholischen Religionsunterrichtes in der gymnasialen Oberstufe werden? Grundsätzlich gilt: Ein Religionsunterricht, der ein im Auftrag der Kirche entstandenes

Kunstwerk interpretiert und dazu biblische wie theologische Referenztexte heranzieht, trägt zu einer Weiterentwicklung der *Wahrnehmungsfähigkeit*¹ und *Deutungsfähigkeit*² der Lernenden bei.

Bildstarke Soteriologie

Ein erster inhaltlicher Schwerpunkt kann auf die christologische, genauer *soteriologische* Botschaft gelegt werden, wie sie im unteren Teil des Bildes im Motiv des Lebenden Kreuzes zum Ausdruck kommt. Aus heutiger Sicht ist es von besonderer Bedeutung, sich kritisch mit dem *Antagonismus von Synagoge vs. Gesetz* und *Ecclesia vs. Evangelium* auseinanderzusetzen.³ Im Unterricht können der Antijudaismus in diesem verbreiteten Bildmotiv bearbeitet, biblische Alternativen aufgezeigt (Röm 9-11) und die Position der katholischen Kirche (Nostra Aetate Nr. 4.) sowie ggf. Positionen zeitgenössischer Theologie⁴ vorgestellt werden. Als Kontext einer solchen Unterrichtsreihe bietet sich das Halbjahresthema „Kirche Christi und Weltverantwortung“ an, wo unter der „Perspektive der anderen Religionen und Weltanschauungen“ auch das Stichwort „Kirche und Weltreligionen“ mit der Anregung „Bestrebungen zu einem verstärkten Dialog der Religionen“ aufgeführt wird.

Mit Blick auf das Themenheft wird an dieser Stelle der Schwerpunkt auf einen zweiten, *theologischen* Gesichtspunkt gelegt, den Einblick in den Himmel, der ja im oberen Teil des Freskos gegeben wird. Die Konjunktur, die Engel allenthalben haben, könnte auf doppelte Weise vertieft werden: zum einen, indem die Lernenden relevante Texte der Bibel nachschlagen, und zum anderen, indem sie mit Dionysius Areopagita einen theologiegeschichtlich bedeutsamen Autor kennen lernen, der um das Jahr 500 die unterschiedlichen „Arten“ von Engeln in neun Engelschören systematisiert hat. Der Kontext ei-

ner entsprechenden Unterrichtssequenz ist das Halbjahresthema „Fragen nach Gott“. Unter der „Perspektive von Theologie und Kirche“ wird als ein zentraler Punkt die „Gottesrede als Bildrede“ benannt und durch die Formulierung „der ‚grenzbegriffliche‘ Status von Bildreden über Gott“ verdeutlicht. In gleicher Richtung weist unter der „Perspektive von Kunst und Religion“ die unter dem Stichwort „Religiöse Kunst“ gegebene Konkretisierung „Gestaltungsformen religiöser Kunst als Entsprechung der begrifflichen Unzugänglichkeit Gottes“ auf. Die Abgrenzung der irdischen von der himmlischen Sphäre durch ein Zierband, die Darstellung Gottes, der in einem runden, die Ewigkeit symbolisierenden Medaillon thronet, sowie die Anordnung der neun Chöre in voneinander abgesetzten Bildstreifen sind bildinterne Verweise darauf, dass an einer analogen Darstellung Gottes und des Himmels festgehalten wird. Hier einige Hinweise für eine Unterrichtssequenz.⁵

Schritt 1: Biblische Grundlagen – Erzengel Michael

Vorschlag:

In zwei arbeitsungleichen Arbeitsgruppen werden in der Bibel genannte Engeltypen nachgeschlagen. Eine dritte Gruppe befasst sich mit dem Bildmotiv „Michael als Seelenwäger“.

Engeltypen im AT (Arbeitsgruppe 1)

Arbeitsanregung:

- Arbeiten Sie heraus, welche Engeltypen in folgenden Texten genannt werden: Jes 6,1-7; Ez 10,1-22 (vgl. Gen 3,24; Ps 99,1).

Hinweis:

Im Zusammenhang der Thronvision des Jesaja ist von den sechsflügeligen Seraphim die Rede. In der Vision des Ezechiel treten Cherubim und Throne/Räder auf.

Engeltypen im NT (Arbeitsgruppe 2)

Arbeitsanregung:

- Arbeiten Sie heraus, welche Engeltypen in den folgenden Texten genannt werden: Kol 1,15-20; Eph 1,15-23; Röm 8,31-39.

Hinweis:

In den genannten paulinischen Schriften, dem Kolosserhymnus sowie zwei Bekenntnissen zum erhöhten Christus, ist nur in summarischer Aufzählung von Mächten, Herrschaften, Gewalten, Fürstentümern bzw. Reichen die Rede.

Beide Arbeitsgruppen fassen ihre Ergebnisse am Ende der Arbeitsphase übersichtlich (z. B. in einer Graphik) zusammen. Die dritte Gruppe präsentiert ihre Arbeitsergebnisse erst im letzten Schritt.

Erzengel Michael (Arbeitsgruppe 3)

Arbeitsanregung:

- Arbeiten Sie heraus, welche Rolle der Engel Michael in folgenden Texten spielt: Offb 12,7-9; Dan 12,1f.

Hinweise:

Der Erzengel Michael (hebräisch: Wer ist wie Gott?) kämpft gegen Satan, deshalb trägt er als Symbol ein Schwert.

Seit dem 12. Jh. wird das Bildmotiv Michael als Seelenwäger in das Bildthema des Jüngsten Gerichts eingefügt. Eine Textreferenz ist Dan 12,1f: Daniel, der Fürst aller Engel, tritt am Ende der Geschichte als Engel des Gerichts auf.

Schritt 2: Die Ordnung der Engelchöre nach Dionysius Areopagita (M 3)

Die Lernenden erarbeiten (in Einzelarbeit oder in arbeitsgleichen Arbeitsgruppen) einen Textauschnitt aus der Schrift „Über die himmlische Hierarchie“ (um 500) des Dionysius.

Arbeitsanregungen:

- Erläutern Sie, auf welcher Grundlage Dionysius die Ordnung der

Engel entwickelt.

- Arbeiten Sie die Hierarchie der Engel heraus; entwickeln Sie dazu ein Schema oder eine Graphik.
- Ordnen Sie die biblischen Quellen zu (vgl. Schritt 1, Arbeitsgruppen 1 und 2).
- Untersuchen Sie, mit welcher Methode der Autor Aufschluss über die Eigenarten der Engel gewinnen will.

Hinweise:

- Von Dionysius stammt die folgenreichste Systematisierung der biblischen Rede von den Engeln. „Seine Lehre von den neun Engelchören hat die sakrale Architektur der Romanik ... und der Gotik ebenso beeinflusst wie die Dichtung (Dante, Rilke), Visionen (Hildegard von Bingen) ... und die christliche Eschatologie“ (Wolff, 51).
- Dionysius bezieht sich auf die Bibel und auf seinen hochgeschätzten Lehrer Hierotheus (= heiliger Mystagoge). Quelle der triadischen Ordnung von 3 x 3 Engelchören ist nicht die Bibel, sondern der Neuplatoniker Proklus (410-485).
- „In jeder Ordnung wiederholt sich die Logik von Gottes Willensäußerung und seiner kreatürlichen Entsprechung: ... Befehl, ... Plan, ... Ausführung. Die drei Hierarchien bilden als ganze und in sich selbst jeweils die Trinität an, in der der Vater gebietet, der Sohn gehorcht und der Geist tröstet“ (Hafner, 129).
- Die Methode, über den Namen Aufschluss über eine Sache zu erhalten, findet sich ebenfalls bei Proklus; sicherlich spielt auch Wortmagie eine Rolle.

Schritt 3: Vergleich des Freskos in Thörl mit der Hierarchie des Dionysius

In einem ersten Arbeitsschritt wird die Anordnung der himmlischen Chöre im Fresko mit dem Textaus-

schnitt des Dionysius verglichen. Die geringfügigen Abweichungen – Principates / Fürstentümer und Virtutes / Mächte sind getauscht – ergeben sich daraus, dass das Bildungsprogramm Papst Gregor I., genannt der Große (um 540-604), folgt, der die Anordnung des ostkirchlichen Theologen modifiziert.

Für eine zweite Differenz sind die Arbeitsergebnisse der dritten Arbeitsgruppe relevant. Während Dionysius die Erzengel in die unterste Triade einordnet, nimmt der Erzengel Michael bei den Kirchenvätern und in der Volksfrömmigkeit eine bedeutungsvollere Rolle ein, wie etwa seine Rolle als Seelenwäger im Kontext des Jüngsten Gerichts zeigt. Im Fresko wird der Stellenwert Michaels als Kämpfer gegen Luzifer (Schwert) und als Seelenwäger prominent hervorgehoben.

LITERATUR

Johann Ev. Hafner: *Angelologie. Paderborn u. a. (Ferdinand Schöningh) 2010.*

Siegfried Hartwagner: *Pfarrkirche St. Andrae in Thörl-Maglern. Herausgegeben vom Pfarramt Thörl-Maglern 1997.*

Heinrich und Margarethe Schmidt: *Die vergessene Bildersprache christlicher Kunst. Ein Führer zum Verständnis der Tier-, Engel- und Mariensymbolik. München (C. H. Beck) 1984 (danach weitere Auflagen).*

Uwe Wolff: *Stundenblätter Die Botschaft der Engel. Ein erfahrungsbezogener Zugang zur Gottesfrage. Sekundarstufe II. Stuttgart/Dresden (Klett) 1992.*

Friedrich Zauner: *Das Hierarchienbild der Gotik. Thomas von Villachs Fresko in Thörl. Stuttgart (Urachhaus) 1980.*

ANMERKUNGEN

¹ Die „Einheitliche(n) Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung. Katholischer Religionslehre“ (2006) konkretisieren die „Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben“ u. a. durch folgenden Standard: „Religiöse Ausdrucksformen ... wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wieder erkennen und einordnen“.

² Die „Deutungsfähigkeit – religiös bedeutsame Sprache verstehen und deuten“ wird u. a. durch folgenden Standard „Biblische, lehramtliche, theologische u. andere Zeugnisse christlichen Glaubens methodisch angemessen erschließen“ entfaltet.

³ In diesem Kontext einschlägig ist die Kompetenzerwartung, die der Entwurf „Das neue Kerncurriculum für Hessen. Sekundarstufe I“ unter der „Kommunikationskompetenz – am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen“ als Standard formuliert: „religiöse Vorurteile analysieren, differenziert beurteilen und mit anderen erörtern“.

⁴ Zahlreiche Hinweise finden sich in dem Standardwerk von Hans Hermann Henrix: *Judentum und Christentum. Gemeinschaft wider Willen. Kevelaer (Topos TB) ² 2008.*

⁵ Wenn die Schülerinnen und Schüler an biblischen und theologischen Texten sowie an Bildmotiven arbeiten und anschließend ihre Arbeitsprodukte präsentieren, dann wird der in den „Einheitliche(n) Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ unter der „Gestaltungsfähigkeit – religiös bedeutsamen Ausdrucks- und Gestaltungsformen reflektiert verwenden“ aufgeführte Standard „die Präsentation des eigenen Standpunkts und andere Positionen medial und adressenbezogen aufbereiten“ bedient.



Thomas Menges ist Referent für Grundsatzfragen in der Abteilung Religionspädagogik des Dezernats Bildung und Kultur.

M 1

Lebendiges Kreuz



M 2

Engelshierarchie



M 3

Dionysius Areopagita: Die Engelhierarchie (um 500)

Kapitel VI Die Gliederung der Himmlischen Hierarchie

§ 1 Die drei Reihen der himmlischen Wesen

Wie viele Ordnungen der himmlischen Wesen es geben mag, wie sie beschaffen sein mögen und wie ihre Hierarchien sich vollenden – das weiß wohl allein deren heilig göttlicher Urgrund. Auch sie selbst, die Engel, mögen ihre eigenen Kräfte und Erleuchtungen ermessen können und ihre heilige und überweltliche Ordnung überschauen, da sie in höchster Vollkommenheit abgewogen ist. Wie sollten wir die Geheimnisse der überirdischen Geister kennen, ihre heiligen Weihen und Vollkommenheiten, außer insoweit, als eben die Urgottheit auch uns einzuweihen geruht, durch ihre Engel selbst, die ja mit ihrer ihnen eigentümlichen Welt wohl vertraut sein mögen. Darum wollen wir nichts aus unserem eigenen Antrieb vorbringen. Was aber die Verfasser der heiligen Schriften von den Engeln in Bildern erschaut und durch Glauben erkannt haben, das wollen wir hier, geheimnisvoll durch jene erleuchtet, nach besten Kräften auseinandersetzen.

§ 2 Die neun Namen

Die himmlischen Wesen hat die Heilige Schrift mit insgesamt neun Namen benannt – Namen, die über sie Aufschluss geben. Der heilige Mystagoge, der mich in diese geheime Wissenschaft einweihete, fasste sie in drei je dreiteilige Ordnungen zusammen. Die Erste ist jene, sagt er, die gemäß der Überlieferung immerdar um Gott versammelt ist, ununterbrochen, allen anderen voraus, unmittelbar mit Ihm vereinigt. Die heiligsten Throne und die Ordnungen der Vielaugigen und der Vielgeflügelten, in hebräischer Sprache Cherubim und Seraphim genannt, stünden Gott am nächsten – so gebe es die Erklärung der heiligen Schriften. Diese triadische Ordnung bezeichnete unser großer Meister als die oberste gleichsam dreieinige Stufe der wahrhaft ersten Hierarchie. Keine andere ist Gott näher und ähnlicher, keine den direkten Ausstrahlungen der Urgottheit stärker ausgesetzt als diese. Als die zweite Triade sprach er diejenige an, welche von den Gewalten, Herrschaften und Mächten gebildet wird. Die dritte und unterste der drei himmlischen Hierarchien endlich bestehe aus den drei Ordnungen der Engel, Erzengel und Fürsten der Geister.

Kapitel VII Die erste Triade

§ 1 Seraphim, Cherubim und Throne

Lassen wir die geschilderte Rangfolge der heiligen Hierarchien gelten, so können wir sagen, dass jegliche dieser Benennungen von himmlischen Geistern eine Offenbarung über die besonderen gottähnlichen Eigentümlichkeiten der betreffenden Stufe enthält.

Nach den Kennern des Hebräischen zu urteilen, bedeutet der heilige Name der Seraphim entweder »Entflammer« oder »Glutentfacher«. Der Name Cherubim dagegen entweder »Verbreiter der Erkenntnis« oder »Ergießer der Weisheit«.

Mit Recht wird der alleroberste Heildienst der himmlischen Hierarchien darum von diesen allerhöchsten Wesen versehen; denn sie nehmen eine über alle anderen erhabene Stellung ein. Ursprünglicher treffen die durch Gott gewirkten Offenbarungen auf sie, und die Einweihungen in Göttliches werden unmittelbar auf sie übergeleitet. Sie, die Ersten von allen, stehen Gott am nächsten. »Glutentfacher« und »Ergießer der Weisheit« werden auch die Throne genannt – dieser Namen offenbart ihre gottähnliche Wesensart.

Das immerwährende, unaufhörliche Bewegtsein um das Göttliche, die Glut, die Schärfe, das Übereifrige des beständigen, nie wankenden Immer-Umkreisens; ihre Fähigkeit, alle tief-erstehenden Ordnungen empor zu führen, sie zu entzünden, sie zu ähnlich wirksamer Glut anzufachen und sich selbst so weit wie möglich anzugleichen; die Kraft, in brennenden und

20 verzehrenden Flammen alle zu reinigen, ein Charakter, der kein Verhüllen und kein Verlöschen zulässt und immer gleichmäßig jedes Dunkel lichtet, jede Finsternis verscheucht und vernichtet, lichtartig und lichtspendend – das ist es, was uns der Name »Seraphim« lichtvoll offenbart.

25 Der Name »Cherubim« bezeichnet die Kraft des Erkennens und Gottschauens, die Fähigkeit, höchste Erleuchtungen aufzunehmen und die urgöttliche Schönheit in ihrer direkten, unmittelbar wirkenden Macht zu spiegeln. Sie sind für weise machende Mitteilungen geschaffen, neidlos drängen sie, mit den Wesen der zweiten Ordnung Gemeinschaft zu schließen und die von Gott geschenkte Weisheit unter ihnen zu verbreiten.

30 Der Name »Throne« endlich bedeutet die höchste, erhabenste Schar. Er weist auf jene Wesen hin, die aller erdhaften Niedrigkeit am weitesten entrückt sind. Überweltlich streben sie stets nach oben, bleiben von allen unter ihnen kreisenden Gliedern unerschüttert, hinweggehoben über sie alle, festgehalten durch die Kraft des wahrhaft Höchsten, sicher gegründet und voll Stärke, unfähig jedes Wankens, so dass sie frei von jeder sinnlichen, materiellen Störung die Einkehr Gottes genießen, als eigentliche Gottesträger, allen göttlichen Erleuchtungen ehrfurchtsvoll erschlossen. [...]

§ 4 Heilig, heilig, heilig

5 [...] Intensivster Gemeinschaft mit Gott ist diese höchste Triade gewürdigt, an innigstes Mitwirken mit Seiner Herrlichkeit ist sie gewöhnt, ihr winkt das Los höchster Verähnlichung ihrer herrlichen Eigenschaften und Taten, soweit es irgend möglich ist, mit den Seinen. Sie erkennt in bevorzugter Weise viele Geheimnisse des Göttlichen – ihr ist, so weit es überhaupt statthaft sein kann, Teilnahme am göttlichen Wissen und Erkennen gewährt.

10 Deshalb hat auch die Offenbarung der Schrift uns Menschen der Erde die Lobgesänge überliefert, darin sich die Erhabenheit ihrer höchsten Erleuchtungen heilig kundgibt; denn ähnlich dem Rauschen vieler Wasser – um in der Sprache der Sinne zu reden – lassen die einen Glieder dieser Hierarchie den lauten Ruf erschallen: »Hochgelobt sei die Herrlichkeit des Herrn an ihrem Orte.« [Ez 3,12]

Die anderen antworten, indem sie jenen viel gerühmten Gottespreis in tiefster Ehrfurcht laut und voll ertönen lassen: »Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen, die ganze Welt ist angefüllt mit seiner Herrlichkeit.« [Jes 6,3] [...]

Aus: Dionysius Areopagita: Die Engelhierarchie. Der Ursprung der christlichen Engellehre. Amerang (Crotona) 2010, 48-53, 58. (Übersetzung: Walther Tritsch.)